

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Fernsprecher Nr. 69.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer
Großherzoglich Luxemburgischer Postbesitzer.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 85 Pfg., durch Boten gebracht
95 Pfg., durch die Post 2,85 Mk. vierteljährlich ohne Bestellgeld.
Einkaufspreise: 20 Pfg. die einspaltige Zeile.

Nr 288. — 1918.

Weilburg, Dienstag, den 10. Dezember.

70. (78.) Jahrgang.

Die Urkunde über die Abdankung Wilhelms II.,



in welcher der Kaiser, um aufgetauchten Wippenanden
nissen über seine Abdankung zu begegnen, staatsrechtlich
und einwandfrei auf die Rechte Preußens und der damit
verbundenen deutschen Kaiserkrone verzichtete.

Amtlicher Teil

Berlin SW. 48, den 18. November 1918.
Verf. Hedemannstr. 7.

Anordnung

betr. ein vereinfachtes Enteignungsverfahren.

1. Die Zulässigkeit der Enteignung von Grundeigentum und von Rechten an Grundeigentum, das von Korporationen des öffentlichen Rechts in Anspruch genommen wird, um Störungen des Wirtschaftslebens infolge der wirtschaftlichen Demobilisierung durch Beschaffung von Arbeitsgelegenheit, insbesondere durch Vornahme von Notstandsarbeiten, vorzubeugen oder abzuwenden, wird von dem Demobilisierungskommissar nach Anhörung des Bezirksbeirats ausgesprochen.

Wenn das Unternehmen, zu dem das Grundeigentum in Anspruch genommen wird, über den Amtsbereich eines Demobilisierungskommissars hinausgeht, so wird die Zulässigkeit der Enteignung von jedem Demobilisierungskommissar für seinen Bezirk im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Demobilisierungskommissaren ausgesprochen.

Wird bebauter Grundeigentum innerhalb einer im Zusammenhange gebauten Ortschaft in Anspruch genommen, so ist die Einwilligung des Staatskommissars für Demobilisierung einzuholen.

Die Zulässigkeit der Enteignung wird durch das Amtsblatt derjenigen Regierung bekannt gemacht, in deren Bezirk das Unternehmen ausgeführt werden soll. Die Einleitung des Enteignungsverfahrens ist von dem Zeitpunkt der Veröffentlichung im Amtsblatt unabhängig.

2. Inwieweit der Demobilisierungskommissar für Bauausführungen die Zulässigkeit der Enteignung ausgesprochen hat, gelten für das Verfahren zur Enteignung die Vorschriften der Verordnung, betreffend ein vereinfachtes Enteignungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen, vom 11. September 1914 (Gesetzsamml. S. 149) in der Fassung der Verordnungen vom 27. März 1915 (Gesetzsamml. S. 57) und vom 25. September 1915 (Gesetzsamml. S. 141) mit der Maßgabe, daß

- § 1 Abs. 1 der Verordnung vom 11. September 1914 wegfällt,
- an Stelle des Regierungspräsidenten in allen Fällen der Demobilisierungskommissar tritt,
- § 3 der Verordnung vom 11. September 1914 dahin abgeändert wird, daß gemäß § 15 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11.

Juni 1874 (Gesetzsamml. S. 221) der Plan vor der Offenlegung vorläufig festgestellt wird,

d) die im § 8 der Verordnung vom 11. September 1914 vorgesehene vorläufige Einweisung in den Besitz des Grundstücks jederzeit nach Offenlegung des Planes erfolgen kann, vorausgesetzt, daß der Zustand des Grundstücks vorher hinreichend festgestellt ist.

3. Entgegenstehende Bestimmungen der Gesetze und Verwaltungsvorschriften treten für die Dauer dieser Anordnung außer Kraft.

4. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Den Zeitpunkt des Außerkräfttretens bestimmt der Staatskommissar für Demobilisierung.

Berlin, den 17. November 1918.

Der Staatskommissar für Demobilisierung,
gez. Koeth.

Cassel, den 22. November 1918.

Bekanntmachung.

Für die Handhabung des Quittungskartenumtauschs der zum Heeres- und Kriegsdienst eingezogenen Mannschaften ist ein zweifaches Verfahren zulässig gewesen. Entweder sind die Quittungskarten in dem Zustande, wie sie gerade waren, aufgerechnet worden gegen Erteilung einer Aufrechnungsbefreiung mit dem Vermerk „Neue Karte wegen Heeresdienstleistung nicht ausgestellt“, oder die Karte ist dem Versicherten oder seinen Angehörigen und Arbeitgeber mit der Befreiung belassen worden, sie bis zur Rückkehr des Versicherten aufzubewahren, um alsdann die Militärzeit in der Karte einzutragen und sie aufrechnen zu lassen. Im ersteren Falle müssen von den Ausgabestellen gegen Vorzeigung der Aufrechnungsbefreiungen alsbald die Zeit der Heeresdienstleistung in der Karte einzutragen ist. Im anderen Falle sind die alten Karten nur dann gegen neue umzutauschen, wenn sie nur noch wenig freie Felder (etwa 4 bis 6) enthält. Sonst aber ist mit Rücksicht auf die große Papierknappheit so zu verfahren, daß die Militärdienstzeit eingetragen wird und auf die zuletzt eingeklebte Karte und das unmittelbar angrenzende freie Markensfeld das Dienstfeld aufgedrückt und in das freie Markensfeld außerdem mit Tinte das Datum der Vorzeigung der Karte eingetragen wird. Bei der alsbald erfolgenden Rückgabe der Karte empfiehlt es sich gleichzeitig, darauf aufmerksam zu machen, daß es zweckmäßig ist, mindestens 3 w e i Wochenmarken zu verwenden, um die Benutzungsdauer der Karte dadurch zu verlängern.

Der Vorstand

der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rassau.

V. A. 2489. Weilburg, den 6. Dezember 1918.
An die Herren Bürgermeister (Quittungskartenausgabestellen) des Kreises.

Abdruck wird zur Kenntnis und Beachtung mitgeteilt. Den beteiligten Karteninhabern ist bei jeder sich bietenden Gelegenheit hiervon Mitteilung zu machen.

Versicherungsamt.

V. A. 2492. Weilburg, den 7. Dezember 1918.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Es ist wiederholt beobachtet worden, daß Invaliden pp. Renten-Anträge von den Herren Bürgermeistern erst längere Zeit nach der Antragstellung der Rentenbewerber hierher zur Vorlage gebracht worden sind.

Wir erwarten, daß künftig derartige Verzögerungen vermieden, und die Rentenansprüche mit größter Beschleunigung vorgelegt werden.

Versicherungsamt.

I. R. 1697. Weilburg, den 5. Dezember 1918.

Auf Veranlassung des hessischen Staatsministeriums und der Regierung in Wiesbaden ist mit dem 3. Dezember 1918 die „Wirtschaftsstelle Frankfurt a. M. für die Bezirke Hessen und Wiesbaden“ mit dem Sitz Frankfurt a. M., Blittersdorfplatz 27 als Organ der zuständigen Demobilisierungskommissare gegründet worden. Die Wirtschaftsstelle hat den Anweisungen der Demobilisierungskommissare zu entsprechen. Ihr Arbeitsgebiet umfaßt: Allgemeine Arbeiterfragen (Schlichtungsausschüsse, Arbeitsnachweisesen, Abfindung der Helfer), Wirtschaftliche Demobilisierung, Umstellung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft, Betriebsaufsicht über Gas- und Elektrizitätswerke, Freigabe von Baustoffen (Ziegel und Dachpappe), Rohstoffe, Schuh- und Bekleidungsstoff für die Arbeiterschaft, Förderung der Düngerproduktion, Eisenbahnwagengestellung und Entladung, Kohlenbewirtschaftung der gesamten Industrie, Rationierung des Verbrauchs an Gas und

Elektrizität, Fürsorge für weibliche Arbeitskräfte und ihre Kinder, Abfindung der Helferinnen.

Der Landrat.

I. R. 1687. Weilburg, den 6. Dezember 1918.

In verschiedenen Veröffentlichungen der Tagespresse sind die Blätter, die Stengel und die reifen Kapseln des im Inlande angebauten Rohns als Tabakersatzstoffe empfohlen worden. Wegen einer derartigen Verwendung dieser Pflanzenteile, namentlich der Mohnkapseln äußert das Kaiserliche Gesundheitsamt wegen der damit verbundenen gesundheitlichen Gefahren Bedenken. Nach den Untersuchungen in verschiedenen Laboratorien und pharmazeutischen Instituten enthält die Mohnpflanze derartige Mengen Morphin, daß vor der Verwendung der Mohnpflanze als Tabakersatz wegen der großen Gesundheitschädlichkeit unbedingt gewarnt werden muß.

Die Vergiftungserscheinungen, die durch das Rauchen von Mohn entstehen, sind ähnlich, wie sie beim Rauchen von Opium beobachtet werden.

Der Landrat.

I. 5105. Weilburg, den 5. Dezember 1918.
Bekanntmachung.

Die Entlassungsanstalt auf dem Gefangenen-Lager bei Limburg a. L. ist für entlassene Soldaten täglich von nachmittags 1 Uhr ab geöffnet.

Der Landrat.

Nichtamtlicher Teil

Offener Brief an Herr Hof

Im „Vorwärts“ veröffentlicht der Organist unserer Kriegswirtschaft, Walter Rathenau, einen warmen Appell an den Freund Wilsons, Oberst Houfe, der in der Bitte um Gerechtigkeit für das schuldlose deutsche Volk ausklingt. In dem „offenen Briefe“ heißt es:

„In meinen Schriften habe ich vor dem Kriege gewarnt. Als er kam, habe ich die Rohstoffwirtschaft organisiert, um den sofortigen Zusammenbruch zu verhindern; dann habe ich alle meine Arbeit daran gesetzt, um Frieden, Versöhnung, Abkehr von Gewaltpolitik und Annexionsismus zu vertreten. Im Juli 1917

habe ich zum letzten Mal Ludendorff im Hauptquartier. Ich sagte ihm: Wenn Sie Ihre majestätischen Forderungen vernünftigen wollen, müssen Sie London, Paris und NeuYork befragen; ich wies ihm die falschen Zahlen und Berechnungen der Marine nach und die Ausichtslosigkeit des Unterseekrieges. Er setzte mir entgegen, was er sein Gefühl nannte und was seine schrankenlose Gewalt war. Einmal freilich habe ich zum Widerstand geraten; als derselbe Ludendorff die Regierung zwang, statt der Liquidation den Bankrott anzumelden.

Deutschland ist schuldlos. Der deutsche Wille war trotz aller Parlamente gebunden durch die furchtbare Militärmacht. Durch die Revolution ist

zum ersten Mal der deutsche Wille frei, und dieser Wille ist der Frieden.

Deutschland war stets ein gefährdetes Land. Auf einem Boden der dreißig Millionen erwachsen kann, sind stehzig erwachsen. Sie haben von der Lohnarbeit für andere Völker gelebt und Zeit gefunden, der Welt manch schö: Gut des Geistes zu schenken.

Unser Außenhandel ist erschüttert. Wir verlieren Elsaß mit seinem Erdböl und Kalk und Vothringen mit sein: Erzen. Unsere Kolonien sind gefährdet. Es bleibt uns kein bedeutender Rohstoff außer Kohlen. Der Reichsverband droht zu zerreißen.

Seit drei Jahren hungert das Volk, schwinde: der Nachwuchs. Wir sind tief verschuldet und haben kein Arbeitsmaterial. Ueber uns schwebt die Gefahr einer gewaltigen Kriegsenttäuschung. Die Militärmacht ist entwaffnet, wir sind wehrlos.

Niemals ist, solange es Weltgeschichte gibt, drei Staaten und ihren politischen Hauptern, Wilson, Clemenceau und Lloyd George eine solche Macht verliehen worden.

Niemals, solange es Weltgeschichte gibt, ist das Sein und Nichtsein eines ungebrochenen, gesunden, begabten, arbeitsfrohen Volkes und Staates von einem einzigen Entschluß verantwortlicher Männer abhängig gewesen.

Was uns angedroht wird, was der Haß uns anzutun vorschlägt, ist die Vernichtung. Die Vernichtung des deutschen Lebens jetzt und in alle Zukunft.

In diesen Tagen werden Beschlässe gefaßt, die auf Jahrhunderte das Geschick der Menschheit bestimmen. Wilson hat ausgesprochen, was nie zuvor irdische Wesen

Walt zu verwirklichen wagt: Friede, Veröhnung, Recht und Freiheit für alle. Gott gebe, daß seine Worte wahr werden.

Werden sie es nicht, so trifft das alte sibyllinische Wort ein, das Plutarch uns überliefert:

Nach für den Sieger wird der Sieg verderblich.

Werden sie Wahrheit, so ist der Welt ein neues Zeitalter geschenkt und die unsäglichen Opfer des Krieges waren nicht vergeblich.

Ich grüße Sie in menschlichem Vertrauen."

Die Entente gegen die Bolschewisten.

Der Kampf beginnt.

Die in Verdansk am Kosows Meer für die deutschen Truppen erscheinende Zeitung „Neue Nachrichten“ veröffentlicht folgenden Aufruf der zum Eingreifen in Rußland entschlossenen Alliierten:

„Hiermit bringen wir zur Kenntnis der Bewohner Oßessas und seiner Umgegend, daß wir auf dem Territorium Rußlands eingetroffen sind, um die Ordnung herzustellen sowie zur Befreiung von den bolschewistischen Usurpatoren, weshalb auch die Nachrichten der provokatorischen Bolschewiki, die verbündeten Heere seien nach Südrußland gekommen, um die Deutschen hinauszuschlagen, durchaus unwahr sind.

Die Deutschen sowohl wie auch wir sind nicht als Eroberer hierhergekommen, sondern als Verteidiger des Rechts, deshalb laufen ihre und unsere Ziele hieselbst zusammen.

Die Nachrichten von bevorstehenden Kämpfen sind unwahr und werden zu dem Zwecke verbreitet, um eine Panik hervorzurufen.

Alle ungesunden Elemente Rußlands — die Bolschewiki und ihre Anhänger — werden als außer dem Gesetze stehend erklärt. Personen, welche Bolschewiki verbergen, sollen dem Feldgericht übergeben werden.

Wir erkennen keinerlei Organisationen an, außer den Organisationen, welche gegen die Bolschewiki kämpfen: die Freiwilligen- und die Kosakenarmee, sowie die Armee der konstituierenden Versammlung, in Anbetracht dessen allen Organisationen, welche im Besitze von Waffen sind, vorgeschrieben wird, die Waffen den speziell dazu bestimmten Vertretern der internationalen Heeresabteilung abzuliefern.“

Der Aufruf trägt die Unterschriften der Vertreter von England, Frankreich, Japan, Rußland, Italien, Belgien, Serbien, Griechenland, Rumänien.

Auch vom deutschen Standpunkt wird man es begrüßen können, wenn in Rußland wieder Ruhe und Ordnung eintritt. Freilich darf man die Schwierigkeiten nicht unterschätzen, die in dem russischen Winter und in dem Fanatismus der Bolschewisten liegen.

Drohende Ernährungsschwierigkeiten.

Die kommende Hungersnot.

Das Reichsernährungsamt hat an das Auswärtige Amt eine Note gerichtet, in der es auf die unabweisbaren Folgen hinweist, die der bevorstehende Aufruf...

„Das Militär unserer ganzen Kriegsernährungswirtschaft bildete bisher die Versorgung mit Brotgetreide und Kartoffeln. Infolge der Grippe, der Unruhen und der Arbeitseinstellung der Kriegsgefangenen usw. ist ein erheblicher Teil unserer Kartoffelernte in der Erde geblieben und

durch den frühen Frost vernichtet

worden. Hinzukommt die ungeheure Transportkrise. Ein Durchhalten der vorgesehenen Kartoffelration erscheint daher schon heute verunmöglich, und höchstens die Hälfte der Ration wird allgemein ausgegeben werden können.

Die Getreideversorgung war nach der verfrähten Spannungsnahme der diesjährigen einheimischen Ernte in erheblichem Maße auf Zufuhren aus dem Osten eingestellt. Infolge des Fortfalls dieser Zufuhren hat sich die

Rage der Reichsgetreidekasse derart ungünstig gestaltet, daß ihre Lagerbestände nur noch bis zum 7. Februar 1919 reichen, und auch dann nur, wenn

Auf falscher Fährte.

Roman von Max Esch.

24) „Dann aber sprachen beide eine ganze Zeit leiser, so daß ich, trotzdem ich genau hinhorchte, nicht viel verstehen konnte. An die Tür wollte ich nicht gehen, weil mich der Meister, wenn er mich beim Lauschen ertappt, windelweich geprügelt haben würde. So konnte ich nur einzelnes verstehen, woraus ich mir aber zusammenreimen konnte, daß es sich um etwas Gemeinsames handelte. Ruskel sagte einmal: „Und was bekomme ich dafür, Meister, umsonst?“ weiter konnte ich nichts verstehen. Meister Jigen sagte ein andermal ziemlich laut: „Ihr sollt nicht zu kurz bei dem Handel kommen. Hier habt Ihr vorerst als Handgeld zwanzig Mark. Wenn alles —“ und nun konnte ich das andere, was er sagte, nicht verstehen, da beide so leise verhandelten, daß ich auch keinen einzigen Satz verstehen konnte bis kurz vor dem Weggang Ruskels. Da sagte der Tagelöhner: „Es wäre mir lieb, Meister Jigen, wenn Sie mir das schriftlich geben wollten.“ Mein Meister rief da ziemlich laut: „Ihr seid wohl toll, Ruskel! Kein Mensch soll etwas davon ahnen, daß ich dahinter stehe, und Ihr verlangt von mir etwas Schriftliches. Für so dumme hätte ich Euch nicht gehalten. Genügt Euch mein Wort nicht? Was ich einmal versprochen habe, halte ich auch.“ Wenn alles klappt, bekommt Ihr von mir tausend Mark, sonst nichts weiter als Euer Handgeld.“ Nun war es einen Augenblick still, dann hörte ich Ruskel sagen: „Nichts für ungut. Ich hoffe, daß die tausend Mark schon in den nächsten Tagen mein sein werden.“

Jigen erwiderte darauf: „Sorgt nur dafür, daß Euch niemand in der Nähe der Mühle sieht, damit die Leute nicht schwätzen können.“ — „Keine Angst, Meister Jigen, mich soll kein Mensch hier sehen, mit Ausnahme Eurer Leute.“ Dann trat er aus der Stube, hinter ihm ging

die täglichen Zufuhren in gleicher Höhe wie im Vorjahr erfolgen. Dies erscheint aber nach Lage der Transportverhältnisse völlig ausgeschlossen. Nach dem 7. Februar würde sich also günstigenfalls nur eine Tageskopfration von 80 Gramm Mehl, d. h. ein Drittel der gegenwärtigen Ration verteilen lassen.

Sehr trübe steht es auch um die Aussichten unserer Fett- und Fleischversorgung aus, da namentlich das Durchhalten der Fettwirtschaft auf die Zufuhren der in Rußland angekauften Vögelarten eingestellt war. Diese Vorräte sind naturgemäß nicht mehr abtransportiert worden. Die einheimische Fettwirtschaft gestattet deshalb nach dem

völligen Zusammenbruch der Milchwirtschaft

nur noch einen Wirtschaftsplän bis zum 1. April. Bis zu diesem Tage steht aus der möglichen Aufbringung an Milchfett und aus der Margarineerzeugung nur noch ein Tageskopffab von 3,3 Gramm zur Verfügung.

Die Fleischration, die für den größten Teil der versorgungsberechtigten Bevölkerung nur noch eine Wochenkopfmenge von 100 Gramm vorsteht, kann auch nur unter Zuhilfenahme ganz beträchtlicher Zufuhren aufrecht erhalten werden. Ohne solche Zufuhren ist jedenfalls mit einer starken Herabsetzung aller wichtigen Lebensmittelrationen spätestens Anfang Februar zu rechnen. Was das bedeuten würde, geht daraus hervor, daß alsdann der Nährwert, der heute schon nur noch ein Drittel des normalen Durchschnittsnährwertes darstellt, auf etwa

die Hälfte des gegenwärtigen Nährwertes herabsinken würde. Diese Tatsache würde ein langames aber sicheres Verhungern bedeuten.

Die Note schließt mit dem Hinweis, daß die Sterblichkeit in Deutschland in der Kriegszeit und insbesondere in den letzten Jahren in erschreckendem Umfange zugenommen hat.

Unter diesen Umständen fragt man sich immer wieder vergeblich, warum kein Vorfriede geschlossen wird, der uns allein vor der Katastrophe retten könnte.

Zur Lage.

Drei Stadien des Friedensdiktates.

Der Weg zum Frieden wird drei Stadien durchlaufen. Das erste Stadium bildet die Konferenz der Vertreter Frankreichs, Englands, Italiens und Amerikas. Sie wird angeblich im Trianon zu Versailles stattfinden und, wie verlautet, bis Anfang Januar währen.

Das zweite Stadium wird die Zusammenberufung der im März oder April zusammentretenden vollständigen Friedenskonferenz der Alliierten bilden. In Versammlungen die in den nächsten Wochen zu Paris und Versailles stattfinden werden, werden keine feindlichen Delegationen zugelassen, weil es augenblicklich in Deutschland keine Regierung gibt, welche die Ration vertritt, während in der ehemaligen Österreichisch-ungarischen Monarchie mehr als ein Staat noch in der Bildung begriffen ist.

Die dritte Konferenz wird der große Friedenskongress aller alliierten Staaten sein, einschließlich der neu gebildeten Staaten, und ihre Beschlüsse werden die Grundlage für den Weltbund bilden. Man wird den Feinden einladen, diese Beschlüsse zu unterzeichnen, und dann werden sie der darauf zusammentretenden Weltkonferenz von Alliierten, Neutralen und Feinden vorgelegt werden als Grundlage für die Beratung über den Weltbund.

Ein deutscher Unterhändler beschließt

weigerungskommission, ein deutscher Offizier, ist in Rußland von belgischen Soldaten auf dem Wege zum Gehirde des belgischen Kommandanten zweimal angehalten worden, und obwohl er den ordentlichen Ausweis der internationalen Waffenstillstandskommission vorwies, wurde er geschlagen, ihm die Achselklappen abgerissen und der Mantel zerlegt.

Es ist hinzuzufügen, daß der deutsche Offizier für die Ausföhrung des Waffenstillstandes tätig ist und deshalb ein besonderes Anrecht auf Schutz hat. Sonst wäre die Durchführung der Auslieferung des rollenden Materials unmöglich. Dasselbe gilt für die anderen Vertreter der Waffenstillstandskommission, die vor allem auch den in Rußland geltenden strengen Bestimmungen für den Verkehr auf der Straße nicht unterworfen sein dürften.

Diese Tatsachen sind sofort zur Kenntnis der französischen Kommission gebracht worden.

Die Kriegsinstruktion der englischen Kolonien.

Der ehemalige englische Minister Harcourt, der bei Kriegsausbruch an der Spitze des Kolonialministeriums stand, verbreitete sich in einer Versammlung in London über den Kriegsbeginn. Er schilderte wie die Frist für das englische Ultimatum ohne Antwort Deutschlands abließ und erklärte dann:

„So begann die Kriegsmaschine in vollkommener

der Meister, der ihn durch die Mühle auf den Hof brachte. Ich drückte mich schleunigst nach dem Oberboden, damit der Meister mich nicht unten erwischen sollte. An dem Tage habe ich ihn nicht mehr zu sehen getriegt.“

Mit fliegender Eile lag die Feder des Sekretärs über das Papier, um das festzuhalten, was der Zeuge in langsame Redewendung, sich auf jedes Wort besinnend, vortrug.

„Sie können sich, nachdem doch schon eine reichliche Spanne Zeit seit dem Morde vergangen ist, noch auf die Einzelheiten des damals geföhrten Gesprächs besinnen?“ fragte der Untersuchungsrichter ersteinmal.

„Da ich mir gleich sagte, daß das, was ich gehört, später von Wichtigkeit sein könnte, habe ich mir gleich darauf alles in meiner Stube aufgeschrieben.“ Er brachte einen Zettel hervor, auf dem er die oben angeführten Sätze mit Bleistift niedergeschrieben hatte, ihn dem Richter überreichend, der erstaunt die energischen, wenn auch ein wenig ungelenten Schriftzüge betrachtete.

„Was haben Sie für eine Schule besucht?“ fragte er den Zeugen.

„Eine Mittelschule“, antwortete Scharf. „Ich sollte Förster werden. Mein Vater aber starb vor meiner Konfirmation und da mußte ich bei meinem Onkel Müller lernen.“

„So, so,“ brummte der Untersuchungsrichter. „Belomme ich die tausend Mark nun ausgezahlt?“ fragte Scharf.

„Wenn das, was Sie eben mitgeteilt, auf Wahrheit beruht, haben Sie begründeten Anspruch darauf,“ entgegnete der Untersuchungsrichter, verstimmt durch die unedlen Motive, die dem Zeugen die Zunge gelöst. „Vor erst werden Sie den beiden Verhafteten gegenübergerstellt werden, wenn diese leugnen sollten, damit Sie ihnen das, was Sie hier vortraben, wiederholen.“

„Am liebsten möchte ich das dem Meister nicht sagen,“ trogdem alles wahr ist, was ich gesagt habe,“ erwiderte der Zeuge sich seiner Rolle als Angeber schämend.

Weise und auf Grund vollkommener Vorbereitung zu arbeiten. Denn mehr als zwei Jahre zuvor war eine besondere Kriegsinstruktion von dem kolonialen Verteidigungsausschuß für jedes Protektorat und jede Insel ausgearbeitet worden. Sie lag in den Geheimarchiven der Gouverneure und Kommissare, jeder mußte sofort, was er zu tun hatte.“

Hierzu bemerkt „Neueme Rotterdamse Courant“:

„Es ist in Verbindung mit Vorstehendem interessant, darauf hinzuweisen, daß zeitweise von deutscher Seite die Behauptung geübert wurde, daß bereits Jahre vor Ausbruch des Krieges, Deutschland von einem britisch-kolonialen Staatsmann, nämlich Botha, den Wint erhalten hatte, von englischer Seite würden alle Vorbereitungen für einen Krieg gegen Deutschland getroffen — man solle wohl auf seiner Hut sein.

Jedenfalls ist die so oft gehörte Bemerkung, daß England, als der Krieg endlich ausbrach, nicht bereit gewesen sein solle, von Harcourt gründlich widerlegt. Nicht nur war England klar, es war bereits seit Jahren klar.“

Diese Feststellung wird für die kommende Zeit ihren Wert haben.

Uebergabe der Gefangenen

Die seitens der Alliierten bis zum 1. Dezember vorgezeichneten Kommissionen zur Uebernahme der Gefangenen waren rechtzeitig weder in Rußen, noch in Esten eingetroffen, obwohl sich in Rußen bereits alliierte Truppen befanden. Die Folge war, daß die deutschen Bewachungsmannschaften die Gefangenen nicht länger zurückhalten konnten. Diese verließen die Stadt und gingen auf eigene Faust den alliierten Truppen entgegen. So erklärte sich, daß sie vielfach ohne ordnungsmäßige Uebergabe und in höchster Verfassung eintrafen.

Außerdem haben sich einige Gefangene nachts unhergebetrieben und Einbrüche verübt. An alledem aber sollen die deutschen Behörden die Schuld tragen, weil sie angeblich durch die derzeitigen inneren Verhältnisse in Deutschland entstandenen Schwierigkeiten nicht meistern können, obwohl sie alles getan haben, was in ihrer Kraft stand.

Unter diesen Umständen mußten die deutschen Behörden die Verantwortung für den schlechten Zustand der Gefangenen ablehnen. Das ist von der deutschen Waffenstillstandskommission mit aller Klarheit zum Ausdruck gebracht worden.

Keine Reichskonferenz in Jena.

Die Reichsregierung hat den Vorschlag des bayerischen Ministerpräsidenten Eisner auf Einberufung einer Reichskonferenz nach Jena abgelehnt, weil kein Grund zu einem Zusammentritt vorliegt.

Der Verzicht des Kronprinzen.

Die Urkunde, durch die der frühere Kronprinz auf seine Rechte an der Krone Preußens und an der Kaiserkrone verzichtet, ist in Berlin eingetroffen. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Ich verzichte hiermit ausdrücklich und endgültig auf alle Rechte an der Krone Preußens und an der Kaiserkrone, die mir, sei es aus Grund der Thronentsagung Seiner Majestät des Kaisers und Königs, sei es aus einem anderen Rechtsgrunde zustehen mögen. Urkundlich unter unserer höchst eigenhändigen Unterschrift in Bietring am 1. Dezember 1918.

gez. Wilhelm.“

Die Plünderungen in Köln.

Nachdem in der vordergangenen Nacht bei der Plünderung eines Konfektionsgeschäftes und eines Goldwarenladens in Köln durch eine 300köpfige Räuberbande mehrere Banditen durch die Sicherheitsorgane erschossen oder schwer verletzt worden waren, erfolgte im Laufe des heutigen Tages die Verhaftung von etwa 50 an der Plünderung beteiligten Individuen. In der vorgangenen Nacht wurden im Seidenhaus Löwenstein u. Gränberg Waren im Werte von einer Viertelmillion geraubt. Der Verzicht weiterer Plünderungen von Lebensmittel- und Kleiderniederlagen wurde durch die Wachsamkeit der Sicherheitsorgane vereitelt.

Nach der Rheinischen Zeitung“ stürzte vormittags eine nach Tausenden zählenden Menschenmenge den auf dem Gelände der ehemaligen Werkbundausstellung gelegenen Heerespark, überrannte die Wachtposten und öffnete gewaltsam die Depots. Hunderte erschienen mit Pferdekarren usw., luden nach Belieben auf und fuhren hochbelegte Wagen ab. Da kein Militär mehr aufzufinden war, wurde den Plünderungen erst nachmittags durch die Auffstellung von Maschinengewehren, deren Knattern die Gemüter erschreckte, Einhalt getan. Die Zahl der entwendeten Wert-

„Ja, davon werde ich Sie wohl nicht entbinden können,“ gab der Richter zur Antwort. Darauf befragte er Scharf, ob er noch auf der Mühle des Verhafteten zu Arbeit stehe, was dieser bejahte.

Der Sekretär war mit seinem Protokoll zu Ende und las es auf einen Wink des Vorgesetzten dem Reugen vor, der es unterschrieb. Scharf wurde entlassen. Kaum hatte sich die Tür hinter ihm geschlossen, als der Untersuchungsrichter sich an seinen Sekretär wandte: „Wenn das, was Scharf hier zu Protokoll gegeben auf Wahrheit beruht, kann ich die Akten über den Fall schließen und sie der Staatsanwaltschaft zuschicken. Vorerst veranlassen Sie, daß genaue Erkundigungen über das Vorleben und den Lebensumstand des Scharf eingeholt werden, denn es handelt sich in dem Falle eventuell um ein Menschenleben, das auf dem Spiele steht. Bin in der Tat gespannt darauf, was uns über Scharf mitgeteilt wird.“

Dem Müllergefallen wurde von den Behörden sowohl als auch von seinen ehemaligen Arbeitgebern ein gutes Zeugnis ausgestellt, so daß seine Angaben glaubwürdig erschienen.

Jetzt ließ der Untersuchungsrichter sich zunächst Jigen vorführen und hielt diesem seine Äußerungen am Tage vor dem Morde vor.

Wohl erschrak der Müller, da er sich nicht erklären konnte, woher der Richter Kenntnis hiervon haben könne, aber er beschränkte sich immer, damals ernstlich den Plan gefaßt zu haben, den Baron ermorden zu lassen. Er sei nur fürchtbar ärgerlich gewesen und habe in seiner Wut mehr geredet, als er verantworten könne.

„Ja,“ bemerkte ernstes Tones der Untersuchungsrichter, „wenn man aufgeregt ist, verrät man leicht seinen geheimsten Gedanken. Das, was Sie jetzt zur Aufklärung der damaligen Szene vorbringen, ist nicht: sichhaltig, Jigen.“ Mit erhobener Stimme, jedes Wort scharf betonend, den Müller durchdringend anblickend, fuhr er fort:

zeuge, Defen, Treibriemen und Säge ist ungeheuer groß.

Wilson soll nach Köln kommen.

Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht einen Aufruf, worin Wilson gebeten wird, Köln einen Besuch abzustatten.

Zunächst liege Köln näher an Paris, das er bekanntlich besuchen will, dann bildet der Dom einen Anziehungspunkt wie keine andere Stadt Europas. Der Hauptzweck sei, sich kennen zu lernen, um die schwebenden Angelegenheiten mündlich erörtern zu können, wofür Vertreter des Auswärtigen Amtes von Berlin nach Köln kommen müssen.

Die Engländer ziehen in Köln ein

Seit Freitag mittag ziehen englische Panzerreiter, begleitet von Panzerautomobilen, in Köln ein.

Auf die Gefinnung kommt es an.

Durch die offiziöse Korrespondenz der sozialistischen Regierung wird folgende Meldung verbreitet:

Zum Pressesekretär im Ministerium für Volksbildung und ist ein Herr Sarndt ernannt worden. Er ist schriftstellerisch bisher nicht hervorgetreten, war aber eifrig in der Berliner freireligiösen Gemeinde tätig, welcher bekanntlich der Minister Adolf Hoffmann sehr nahe steht.

Unter Adolf Hoffmann braucht ein Pressesekretär von der Presse und ihrem Wesen keinen blauen Dunst zu haben, aber freireligiös und konfessionslos muß er sein, das genügt. Diese Qualifikation allein ist ausschlaggebend.

Wie die Sozialisierung der Betriebe gedacht ist.

Gegenüber den wüsten Sozialisierungsplänen der Spartakusleute hat sich das Regierungsmittglied Haase von den Unabhängigen Sozialisten in einer Unterredung mit einem Journalisten aus Amerika zu folgenden vernünftigeren Anschauungen bekannt:

Wir beabsichtigen zuerst einige monopolartige Betriebe, wie z. B. die großen Bergwerke, verstaatlichte, nationalisierte Industriezweige, in das Gemeindegütervermögen überzuführen, sie zu „nationalisieren“. Es ist eine Kommission eingesetzt, die bestimmen soll, wie das durchzuführen ist. Wir wollen aber nicht etwa die kaufmännischen, oder die industriellen Köpfe beseitigen, sondern sie vielmehr ausnutzen, und für die neue Produktionssteigerung brauchen wir sie, nicht für den privaten Kapitalisten, sondern im Interesse des Staates.

Die Import- und Exportindustrie werden von der Berggesellschaftung ausgenommen. Die Kommission wird Männer aus der Industrie, geistige und technische Arbeiter hören, sie wird dann Angeben, unter welcher Bedingung und in welcher Form die Sozialisierung erfolgen und namentlich auch wie der Unternehmer entschädigt werden soll. Die letzte Entscheidung hat das Kabinett.

Es sind keine Konfiskationen beabsichtigt, sondern es werden angemessene Entschädigungen gezahlt werden. Die Kriegskonjunktur bleibt dabei jedoch unberücksichtigt, Kriegspreise werden nicht gezahlt werden.

Politische Nachrichten

• Drei Millionen Paar Stiefel geraubt? Wie der Zentrumsführer Dr. Heim auf der Tagung der oberpfälzischen Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte mitteilte, sind von seiten zügelloser Soldaten aus dem Lager Lechfeld bei Augsburg Plünderungen im großen Maßstabe verübt worden. Dort wurden ganze Kammern mit wertvollem Sanitätsmaterial ausgeraubt, die den heimkehrenden Frontsoldaten zukommen sollten, desgleichen sieben Millionen Kilogramm Seidenleder.

Die Angaben des Dr. Heim scheinen der Nachprüfung zu bedürfen. Denn um drei Millionen Paar Stiefel fortzuschaffen, bedarf es schon einer ganz hübschen Reihe von Eisenbahnzügen, und sieben Millionen Kilogramm Leder bedeuten 700 vollgeladene Waggon.

• Zahlt die Steuern. Der Staatssekretär des Reichshauptamtes, Schiffer, gibt amtlich bekannt:

Unter den Gewerbetreibenden scheint die sonderbare Auffassung verbreitet zu sein, als beeinflusse die politische Neugestaltung im Reich und in den Einzelstaaten die Pflicht zur Steuerentrichtung. Diese Auffassung ist selbstverständlich völlig ungerechtfertigt. Alle Steuern sind unverändert weiter zu zahlen. Die Steuerbehörden haben Anweisung erhalten, mit besonderem Nachdruck für pünktlichen Steuereingang zu sorgen. Das gilt insbesondere auch für die am 1. August 1918 in Kraft getretene Umsatzsteuer und deren wichtigsten Bestandteil, die Luxussteuer.

„Damals reiste in Ihnen der unselige Plan, den Baron ermorden zu lassen!“

Ein ganz verstoßter Mensch, sagte sich der Kriminalist, als er sah, daß Jigen wohl zurütaumelte, als er ihm die furchtbaren Worte zuschleuderte, sich dann aber lezengerade aufrichtete und stotternd erwiderte: „Daran habe ich im Ernst niemals gedacht.“

Nun war es mit der Geduld des Untersuchungsrichters zu Ende. „Rein, Sie hatten daran nicht nur gedacht“, entgegnete er sarkastisch, „sondern den teuflischen Plan bis in alle Einzelheiten bereits erwoogen; denn unmittelbar darauf, als Ihr Spießgeselle sich in der Wahl einstellte, wurde er genau festgelegt.“ Darauf rief er dem staunenden und mehrmals mit dem Kopfe schüttelnden Müller das mit Rücksicht geführte Gespräch ins Gedächtnis, soweit er die Angaben durch Schatz erfahren. Die Büden kombinierte er sich frei zusammen. „Wollen Sie nun immer noch leugnen, der Anführer des Mordes an dem Baron Egon von Felden zu sein?“ donnerte er den gänzlich fassungslos Dastehenden an.

Es dauerte eine ganze Zeit, bevor Jigen seine Gedanken so weit gesammelt hatte, auf diese niederschmetternde Anklage zu antworten. Ruhig gab er zu, daß er mit Rücksicht zunächst ein solches Gespräch geführt habe. Auf die Worte, die er sowohl als auch Rücksicht dabei gebraucht, könne er sich indes nicht mehr besinnen.

Fortsetzung folgt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Nächstste Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, 11. Dezember. Nur zeitweise aufheiternd, doch vielfach neblig ohne erhebliche Niederschläge, vereinzelt leichter Nachtfrost.

Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 10. Dezember 1918.

• Pferde-Versteigerung. Die 2. Erf.-Abt. des 1. Kass. Feld.-Art.-Regis. Nr. 27 läßt am Mittwoch, Donnerstag, Freitag eventl. noch Samstag dieser Woche, jedesmal 9 Uhr vormittags anfangend, je 150 überzählige Dienstpferde gegen Barzahlung versteigern. Landwirten, Handwerkern und Gewerbetreibenden bietet sich hier eine günstige Gelegenheit, Pferde zu angemessenen Preisen zu erwerben. Händler sind nicht zugelassen.

• Die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden und der Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau richten an die Handwerker und Gewerbetreibenden folgende Aufforderung: Die ernste und schwere Zeit fordert allzeit reger und zielstrebiger Arbeit, denn es steht eben alles auf dem Spiele. Jeder Bürger des Reiches muß mitarbeiten, also auch jeder Handwerker und Gewerbetreibende. Erstes Ziel dieser gemeinsamen Arbeit ist: Ruhe und Ordnung im Reiche zu erhalten und zu festigen, damit der Abschluß des Friedens nicht gefährdet wird. Die gemeinsame Arbeit mit den berufenen Stellen an diesen Ziele fordern wir von jedem einzelnen Handwerker und Gewerbetreibenden, von den Innungen und Gewerbevereinen, den Handwerksämtern und Kreisverbänden, den Genossenschaften und allen Korporationen. Erst wenn durch diese Mitarbeit der Frieden erreicht ist, dann können und werden wir mit stärkerem Recht und günstigeren Aussichten unsere wirtschaftlichen Forderungen erheben, besonders diejenige auf Erhaltung und Sicherung der jetzt bedrohten wirtschaftlichen Selbständigkeit. Die Einzelwirtschaft darf nicht von der Gemeinwirtschaft verdrängt werden. Folge deshalb jeder dem eiserne Gebot der Stunde und arbeit mit durch Einstellung der Heimkehrenden in die Betriebe, durch ihre Beratung und Unterstützung, durch Mitarbeit in den Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräten, in den Demobilisierungsausschüssen und anderen Einrichtungen der Uebergangswirtschaft. Im Handwerk und Gewerbe steckt viel Intelligenz und Kraft. Nützt sie zum Heil unseres Vaterlandes und zu eurem eignen Heil. Unserer Unterstützung dürft ihr sicher sein.

• Ein Zustrom nach Groß-Berlin! Die Schwierigkeiten der Arbeitsbeschaffung, Ernährung und Unterbringung gerade in Groß-Berlin veranlassen uns zu einer dringenden Warnung vor dem Zuzug solcher Personen nach Groß-Berlin, welche dort weder Wohnung noch Arbeit haben. Wenn es nicht gelingt, diesen Zustrom zu verhindern, muß es hier zu einem Zusammenbruch kommen, der von den schwerwiegendsten Folgen für ganz Deutschland werden könnte. Das muß unter allen Umständen vermieden werden. Wir warnen die Zivilbevölkerung dringend vor etwaigem Zuzug nach Berlin.

• Der Durchmarsch der Truppen der 5. Armee durch Stadt und Kreis hält noch weiter an. Sowohl am Sonntag als auch am gestrigen Montag zogen Artillerie und Infanterie teils mit Musik teils mit Gesang durch unsere Stadt und bezogen in Orten des Kreises Quartier. Auch für die nächsten Tage sind noch weitere Truppeneinzüge zu erwarten.

• np. Trennung von Staat und Kirche. Von evangelisch-kirchlicher Seite schreibt man uns: In wohlthuendem Gegensatz zu der überstürzten Fassung, mit der Herr Adolf Hoffmann in Berlin diese Frage behandelt, steht eine amtliche Erklärung des Leiters des württembergischen Kultusministeriums, des jüdischen Sozialdemokraten Peggmann, welcher bekannt gibt, daß er das Provisorium seiner Amtstätigkeit zu keiner Aenderung im Schulwesen und im Verhältnis von Kirche und Staat benutzen werde.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 10. Dezember 1918.

• Die Glocken zurück an die Kirchen. Die in der Kriegszeit für Zwecke des Heeresbedarfs beschlagnahmten Metalle sind vor einigen Tagen teilweise wieder freigegeben. Es sei deshalb mit allem Nachdruck das feinerzeit von der Regierung gegebene Versprechen in die Erinnerung zu rückerufen, daß den Gemeinden die beschlagnahmten Glocken, soweit sie noch vorhanden seien, zurückgegeben werden sollten. Wie verlautet, sind die Glocken zum größten Teil, tatsächlich noch vorhanden und da ist es wohl selbstverständlich, daß sie wieder in die Hände ihrer rechtmäßigen Eigentümer zurückgelangt.

• Für das Handwerk. Die Einführung des Achtstundens-Arbeitstages ändert auch die Verkaufszeit in großen und kleinen Ladengeschäften. Das größte Berliner Warenhaus mit mehreren tausend Angestellten schließt abends um 6 Uhr fest gegen früher um 8 Uhr. Prinzipiell wichtig ist es, für die Ladengeschäfte der Handwerker tunlichste Milde walten zu lassen, weil es sich bei diesen nicht bloß um Verkauf von fertigen Waren handelt, sondern auch um die Annahme von Arbeitsaufträgen für die Werkstätten. Und wie nötig diese im Interesse Erwerbsloser sind, braucht nicht erst gesagt zu werden. Ueberhaupt ist die Berücksichtigung der kleinen Geschäfte für die Weihnachtswochen dringend erwünscht, die Zeiten sind wahrlich schwer genug.

• Aufs Land. Der Aufruf zur inneren Kolonisation für Krieger, der von Hindenburg unterzeichnet ist, kennzeichnet klar die Bedeutung der ländlichen Kolonisation. Auch Erwerbslose sollen nach Möglichkeit aus den Städten aufs Land gebracht werden. Es ist nur zu hoffen, daß die vor dem Kriege beobachtete Abneigung gegen den stillen und an Vorgängen ärmeren Landaufenthalt nicht jetzt wieder auftaucht. Widerwillige Arbeiter passen nicht fürs Land, wo wir sonst im Interesse der Volksernährung noch Hunderttausende von fleißigen Händen gebrauchen können. Auch hier heißt es für viele, daß Umlernen das Gebot des Tages ist.

Vermischte Nachrichten

Siegen, 7. Dez. In der Nacht vom 3. auf 4. d. Mts. wurden in der Bismarckstraße aus einem dort haltenden Wagen einer Kraftwagenkolonne eine 1 Zentner schwere Geldkiste mit Belegen, Rechnungen und 3—3500 M. entwendet. Es wird vermutet, daß der Täter, der über den Aufenthaltsort der Kiste orientiert war, diese irgendwo geöffnet und das Geld entnommen hat.

Siegen, 8. Dez. Der Durchmarsch der 1. Armee vollzieht sich in vollster Ordnung und bei guter Stimmung der Truppen. Es wird nur tagsüber marschiert.

Frankfurt, 7. Dez. Das Nachrichtenamt des A- und S.-Kates teilt mit: Soeben trifft die endgültige Mitteilung ein, daß Frankfurt nicht besetzt wird. Alle gegenteiligen Berichte beruhen auf Unwahrheit.

Langenschwalbach, 7. Dez. Einem hiesigen Kaufmann wurden 70 000 Zigarren und 30 000 Zigaretten beschlagnahmt, die er während des Krieges zu hohen Preisen eingekauft hatte und nun noch zu höheren Preisen veräußern wollte. Jetzt muß der Mann die Ware weit unter dem Einkaufspreis abgeben.

Koblenz, 6. Dezbr. Am Montag nachmittag drangen zahlreiche Zivilpersonen und Soldaten in die Stallungen der Korpsschlächterei ein und führten daraus etwa 300 Stück Vieh weg, ohne daß sie von irgend einer Seite daran gehindert wurden. Bei den Tieren handelt es sich um seuchenverdächtige Kühe.

Berlin, 6. Dez. Bei der gestrigen letzten Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel die Prämie von 300 000 M. auf die mit 1000 M. gezogene Nr. 60 232.

Wien, 6. Dezbr. Nach einer Meldung des „Abend“ haben die Ukrainer die Stadt Lemberg wieder erobert.

Die Ermordung der Romanows.

Reuter meldet aus Charkin: Der Bericht, daß die Bolschewiki in Alapajeff die Großfürsten Sergius, Nicolai Nicolajewitsch, die Großfürstin Elisabeth Feodorowna, sowie die Prinzen Johannes, Konstantin, Nicol und Paul ermordet haben, wird bestätigt. Die einzelnen Personen wurden gezwungen, in einen Bergwerkschacht zu springen, wo ihre Leichen jetzt gefunden wurden. Die russischen Blätter melden weiter, daß die Jarin und ihre fünf Kinder, deren Leichen noch nicht gefunden worden sind, von der gleichen Bande ermordet worden sind. Die Namen der Mörder, die nach Perm abgereist sind, sind bekannt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 9. Dez. Das französische Oberkommando ersuchte die deutsche Oberste Heeresleitung um die Bezeichnung von Bevollmächtigten zur Verlängerung des Waffenstillstandes. Die Zusammenkunft könnte am 12. oder 13. Dezember vormittags in Trier stattfinden.

Der Vorsitzende der Waffenstillstandskommission.

Staatssekretär Erzberger.

Haag, 9. Dezbr. Der frühere Kriegsminister Galdane bringt einige Mitteilungen über die Vorgeschichte des Krieges, die der „Nieuwe Rotterdammer Courant“ veröffentlicht. Es handelt sich dabei namentlich um die Besprechungen, die Frankreich und England miteinander hatten und die darauf hinausliefen, wie man sich gegen einen Angriff Deutschlands wehren könnte. Der wichtigste Satz, den Galdane prägte, betraf die Mobilmachung. Er sagte: Ich will Ihnen sagen, wann England mobil machte. Wir haben am Montag, den 3. August 1914 um 11 Uhr mobilisiert, 36 Stunden bevor wir den Krieg erklärten. Die Mobilisation war keine Kriegserklärung. Wir konnten aber zu Friedenszeiten mobilisieren, um bereit zu sein. Wenige Stunden nach der Kriegserklärung kam mit Hilfe der Flotte das Expeditionskorps über den Kanal, noch bevor jemand etwas davon wußte. Das Detachement erreichte den Konzentrationsplatz in neun Tagen. — England hat also vor dem deutschen Einmarsch in Belgien mobil gemacht.

Briefkasten.

Landwirt in B. Versuche haben gezeigt, daß ein Gemisch von Kalkstickstoff und Kainit mit Sägespänen und Wasser eine viel größere unkrautzerstörende Wirkung hat, als wenn man die beiden Stoffe getrennt und einzeln anwendet.

Amtlicher Teil.

Viehseuchenbekanntmachung.

Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem auf Guntersau befindlichen Schlachtvieh der Militärverwaltung wird auf Grund des § 162 der Viehseuchepolizeilichen Anordnung des Herrn Ministers vom 1. Mai 1912 der Verkehr von Klauenvieh jeder Art auf den Straßen und Wegen von dem Gefängnis am Landtor an bis zum Tunnel der Weilbahn hinter der Guntersau bis auf weiteres gesperrt.

Uebertretungen werden streng bestraft.

Weilburg, den 9. Dezember 1918.

Der Landrat.

Bekanntmachung der Königl. Kreisschulinspektion Runkel.

Der im amtlichen Schulblatt Nr. 23. vom 1. Dezbr. mitgeteilte Erlaß des Ministeriums für Wissenschaft usw. sowie die Ausführungen der Regierung dazu, desgleichen verschiedene andere amtliche Angelegenheiten machen eine gemeinsams Beratung der Lehrer der Inspektion nötig. Ich lade darum die Herren Lehrer auf Donnerstag, den 12. Dezember, nachmittags 3 Uhr, nach Runkel in die Landbahn ein und bitte um möglichst vollständiges Erscheinen.

Seelbach, den 6. Dezember 1918.

Jr. Nr. 532.

J. Endres.



Berlin-Lippe. (Oberlahn-Regiment).

Moritz Herz, Willmar, leicht vermisst.
Gefreiter Josef Herz, Probbach, gefallen.
Leutnant d. R. Karl Müller, Weilburg, gefallen.
Sanit. Vsfeldw. Wilhelm Fuchs, Laubuseichbach, vermisst.
Sergt. August Hölle, Walderbach, schw. verw.
Johann Löw, Willmar, gefallen.
Sergt. Heinrich Dör, Dackholzhäuser, zweimal leicht verw. b. d. T.
Wilhelm Möller, Laubuseichbach, l. verw.

Konkurrenzlos
vielseitig im Haushalt verwendbar ist
Johns „Vollampf“-Waschmaschine.
Ermöglicht bei bisher unerreichter Schonung der Wäsche und ca. 75% Ersparnis an Zeit und Kosten
Blendend weisse Wäsche!
Erhältlich bei: Fr. Zilliken, Weilburg.

Bekanntmachung.

Jeder, der aus dem zu räumenden Gebiet, Heeresgut fortschafft und an die Sammelstellen abliefern, erhält eine Prämie ausgezahlt, bis zu 10% des Schätzungswertes des Bergeguts.

Stellvertretendes 18. Armeekorps.
Frankfurt a. Main.

Oberlahn-Lehrerbund.

Morgen Mittwoch, den 11. ds. Mt., nachmittags 3 Uhr Versammlung im „Deutschen Haus“.

Tagesordnung:

1. Wichtige Mitteilung des Vorsitzenden aus der Sitzung des Gesamt-Ausschusses vom 8. Dezember.
2. Weiterberatung der Leitfäden des Deutschen und Preussischen Lehrervereins.
3. Taktische Fragen.
4. Etwaige Anträge für die Vertreterversammlung am 21. Dezember zu Limburg. J. Mantel.

Weihnachtsbitte

der Kleinkinderschule Weilburg.

Wenn möchten wir auch am diesjährigen Weihnachtsfest unseren nahezu 100 Kleinen eine Freude bereiten. Aber es fehlt uns an Geld zur Beschaffung von Weihnachtsgaben. Deshalb bitten wir alle Freunde unserer in reichem Segen wirkenden Anstalt herzlich um ein Scherlein für die Weihnachtsbescherung. Da in diesem Jahre neues Spielzeug schwer zu beschaffen sein wird, wären wir besonders dankbar, wenn uns auch gebrauchte Spielsachen, die wieder hergerichtet werden können, überlassen würden. Alle Gaben der Liebe (Geldbeiträge und Spielsachen) bitten wir in der Kleinkinderschule abgeben zu wollen. Für jede, auch die kleinste Gabe, sind wir herzlich dankbar.

Der Vorstand:
Scheerer, Vorsitzender.

Die große Schar

unserer elenden Krüppel, Siechen, Idioten, (1000), bittet in diesem Jahre besonders herzlich, ihrer zum Weihnachtsfest in barmherziger Liebe zu gedenken.

Freundliche Spenden nimmt dankbar entgegen D. G. Braun, Superintendent, Vorstand der Krüppelhäuser, Angerburg Ostpr. (Postfach. Rdnngb. 2423).

Wir weisen wiederholt und dringend darauf hin, daß alle Anzeigen, Bekanntmachungen und Artikel bis 8 Uhr morgens bei uns eingegangen sein müssen, wenn sie noch am gleichen Tage Aufnahme finden sollen. Größere Anzeigen wollen man am Tage vorher aufgeben.

Weilburger Anzeiger.

Bekanntmachungen der Stadt Kunkel

Der Landsturmmann Hermann Groß ist aus dem Heeresdienst entlassen, demselben ist die Fleisch- und Trichinenschau in Kunkel wieder übertragen. Derselbe wird das Amt in Gemeinschaft mit dem Fleischbeschauer Krämer ausüben.

Kunkel, den 6. Dezember 1918.

Der Bürgermeister.

Die Einwohner Kunkels werden dringend ersucht etwas sparsamer mit der elektr. Beleuchtung umzugehen, da sonst die Maschine gefährdet und es nicht ausgeschlossen ist, daß wir einige Wochen gar kein Licht haben. Petroleum und Kerzen werden uns so spärlich geliefert, daß dies nur für unvorhergesehene Fälle aufbewahrt werden muß. Der Anschluß an die Hauptzentrale ist im Gange.

Kunkel, den 7. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Wir machen nochmals auf die Verordnungen des Arbeiter- und Soldatenrats, wonach Jugendliche unter 18 Jahren abends nicht mehr auf der Straße sein dürfen, aufmerksam. Die Verordnung ist bisher wenig oder garnicht beachtet worden, sodas für die Folge Bestrafungen bis zu 30 M. eintreten müssen.

Diejenigen, welche ihren Ausweis zu anderen Zwecken, wie er ausgestellt ist, benutzen, wird derselbe wieder entzogen.

Kunkel, den 6. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für die wohlthuende Teilnahme bei dem Heimzuge unseres lieben Vaters, des Herrn

Wilh. Kiefer

sagen herzlichen Dank

die trauernden Kinder.

Kunkel, den 6. Dezember 1918.

Für die dargebrachten Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung sagen

herzlichen Dank.

Hermann Reichhardt u. Frau Gustel geb. Kiefer.

Kunkel, den 6. Dezember 1918.

Landwirte können gegen Verträge von Montag, den 9. ds. Mt. ab

Brennspiritus

in Empfang nehmen. Georg Hauch.

Frauen und Mädchen

zum Weisheitspuken sofort gesucht.
Gewerkschaft Honigborn.

Für den Betrieb der Kreisierkörper-Verwertungsanstalt auf Guntersau wird auf sofort 1 tüchtiger

Maschinist

gesucht. Bewerbungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen werden umgehend erbeten an Landratsamt Weilburg.

Wohnhaus

in bester Lage der Stadt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle.

Möglichst sofort

Landhaus

ca. 8 Zimmer mit größerem Garten und ca. 10—20 Morgen Acker und Wiesen von Selbstreflektanten zu mieten gesucht. Späterer Ankauf nicht ausgeschlossen. Die Besichtigung soll sich zu Geflügel- und Kleintierzucht eignen. Eventuelles lebendes und totes Inventar wird übernommen. Ausführliche Offerten mit Ansicht unter H. 100 an die Geschäftsstelle.

Vin aus dem Felde zurückgekehrt und bringe mein Maler- und Tüncher-Geschäft in empfehlende Erinnerung.

Christian Dragässer,
Maler- und Tünchermeister.
Parrgasse 2.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Mehrere militärische Formationen, die auf einen Tag Quartier angesagt und bezogen haben, sind angeblich aus nicht voraus zu erwartenden Gründen mehrere Tage länger in ihren Quartieren geblieben, ohne daß dies hier zur Meldung gebracht wurde, so daß in einzelnen Quartieren eine doppelte Zuzweisung erfolgt ist.

Diejenigen Quartiergeber, bei denen die einquartierten Militärpersonen länger als auf dem Quartierschein angegeben verbleiben, wollen sofort den Quartierschein zur Verlängerung hier vorlegen, damit es möglich ist, auch jedes Quartier auszunutzen.

Vielfach ist festgestellt, daß die Quartierscheine unbesucht und eigenmächtig abgeändert wurden, sowohl in der Anzahl der Militärpersonen, sowie der Quartiergeber.

Es stellt dies eine Urkundenfälschung dar und kann mit hoher Gefängnisstrafe belegt werden.

Weilburg, den 9. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Die bei uns abgelieferten Militärpapiere können auf Zimmer 7 des Stadthauses, morgen Mittwoch, nachm. von 3—6 Uhr wieder abgeholt werden.

Weilburg, den 9. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Unter dem Schlachtviehbestand der Heeresverwaltung auf Guntersau, Gemartlung Weilburg, ist nach amtlicher Feststellung die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Weilburg, den 7. Dezember 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Durch den immer größer werdenden Verbrauch von elektr. Arbeit sind wir gezwungen, in der Hauptlichtzeit die Dieselmotoren mitarbeiten zu lassen. Nicht allein infolge der Schwierigkeiten der Transportmittel und der erhöhten Kosten für Öl, sondern auf Grund der Bestimmungen des Herrn Reichskommissars für Wasser, Gas und Elektrizität sind wir gezwungen vom 10. Dezember ds. J. eine Einschränkung elektrischer Arbeit nach den erlassenen Bestimmungen (20% gegen den gleichen Monat des Vorjahres 1917) eintreten zu lassen.

Bei Ueberschreitung des nur zutreffenden Verbrauches wird ein Zuschlag von 50 Pfg. pro Kilowattstunde in Anrechnung gebracht.

Wir ersuchen daher um strengste Befolgung der Bekanntmachung.

Der Magistrat.

Pferde-Versteigerung.

Mittwoch, den 11., Donnerstag, den 12., Freitag, den 13. und eventuell Samstag, den 14. Dezember 1918, jedesmal von 9 Uhr vormittags ab, werden täglich

ca. 150 überzählige Dienstpferde

gegen Vorzahlung versteigert. Die Versteigerung findet auf dem Kasernenhof der alten Kaserne (früher Offizier-Gefangenenerlager) zu Weilburg a. Lahn statt. Händler werden nicht zugelassen. Jeder Käufer muß eine Pferdeart oder Ausweis der betr. Bürgermeisterei vorlegen, daß er berechtigt ist, Pferde zu kaufen.

II. Ers. Abt. 1. Kass. Feldart.-Regt. Nr. 27.
J. St. Weilburg a. Lahn.

Apollo-Theater.

Weilburg. (Lichtspiele.)

Limburgerstr. 6. Heute und folgende Tage nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr Vorstellung.

Sein Todfeind.

Abenteuer eines jungen Diplomaten.

Das rote Pantoffelchen.

Lustspiel in 2 Akten.

Die Direktion.

Junges Mädchen

zum Gläserputzen und für kleine Handreichungen gesucht.
Hotel Traube.

la Würstfordel

offert
Ernst Dienkbach, Nachf.
Inh.: Max Fell, Niedergasse.

Wir suchen verkäuf. Häuser

an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerzte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbst-eigentümern erwünscht an den Verlag der Vermiet- und Verkaufszentrale Frankfurt a. M., Hansahaus.

Herr sucht für 15. Debr. möbl. Zimmer.

Angebote an
Kavert, Limburg,
Guteplaz 3.

Versammlungen.

Demokratische Partei.
Dienstag, den 10. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im „Lord“.

Sozialdemokratische Partei.
Sonntag, den 16. Dezbr., nachm. 2 Uhr, Mitgliederversammlung im Restaurant „Zur Post“.

5-6 räumige Wohnung

oder Haus auf 1. April 1919 zu mieten gesucht. Angeb. unter H. 10 durch die Expedition.

Keinen selbstgemahlenen

Pfeffer

empfehlen

Georg Lommel.

Junges Ehepaar sucht für dauernd möbliertes Zimmer, wennmöglich mit Klavier und Pension. Off. unter E. 375 an die Geschäftsst.